

# Unternehmer und Produzenten in einem

Bio ZH-SH / Susanne und Dani Maag gaben Einblick in ihren vielfältigen Betrieb.

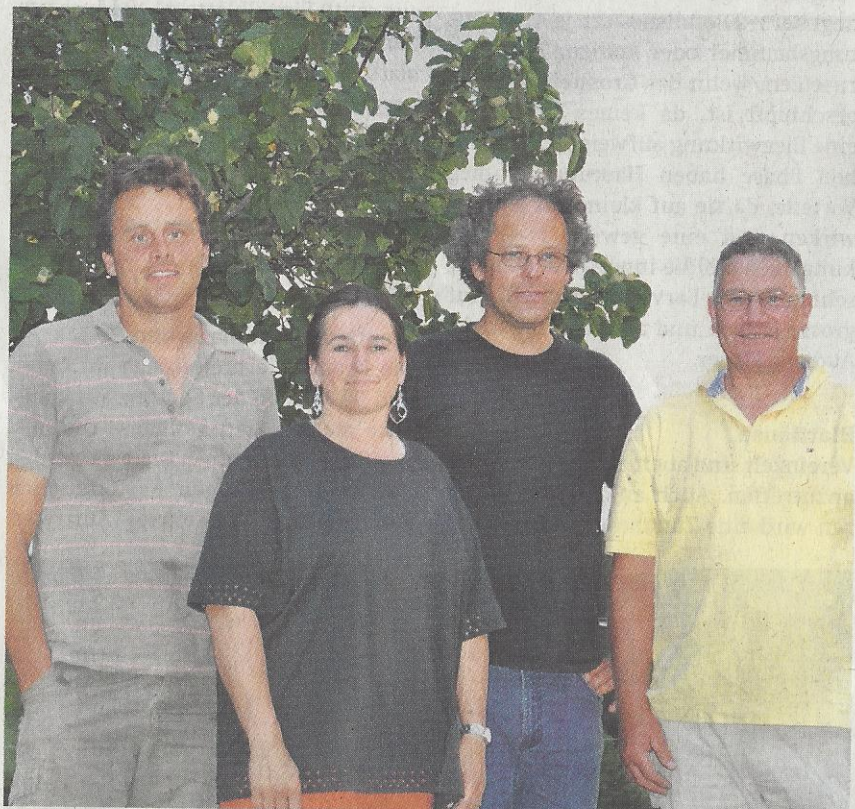
Stefanie Vögele,  
Redaktorin «BauernZeitung»

Oberglatt. Letzten Freitag fand auf dem Hof Wiesengrund in Oberglatt ZH die Sommertagung von Bio Zürich & Schaffhausen statt. In einem ersten Teil stellten Susanne und Dani Maag ihren Betrieb vor. Danach äusserten sich Martin Bossard, Leiter Politik Bio Suisse, zur Agrarpolitik und Eric Meili, Landwirt und Mitarbeiter beim FiBL, zu den Auswirkungen der AP 2014-17 auf BioWeide-Beef-Betriebe.

## Stets auf der Suche nach neuen Ideen

Susanne und Dani Maag verstehen es, die landwirtschaftliche Produktion mit verschiedenen Aktivitäten zu kombinieren und zu vermarkten. Die Landwirtschaft ist auf dem Hof Wiesengrund eines von drei Standbeinen. Maags bewirtschaften 30 ha Land und halten 17 Milchkühe. Grossen Erfolg hat das innovative Betriebsleitererehepaar mit Events, die im ehemaligen Schweinestall stattfinden. «Im Durchschnitt haben wir einmal pro Woche einen Anlass, es können aber auch bis zu drei sein», sagte Susanne Maag. Das dritte Standbein ist die Behindertenbetreuung mit gemeinsamem Wohnen und Arbeiten.

«Die landwirtschaftliche Produktion ist uns sehr wichtig, denn darauf bauen unsere agrotouristischen Angebote



Dani und Susanne Maag, Martin Bossard, Leiter Politik Bio Suisse, und Ruedi Vögele, Präsident Bio ZH-SH (v. l. n. r.). (Bild: Stefanie Voegelé)

auf», betonte Dani Maag. Je mehr Leute auf den Hof kämen, desto stärker sei die Verankerung in der Region. Deshalb nehmen sich Dani und Susanne Maag auch viel Zeit für ihre Gäste. Der Austausch schaffe Nähe und Vertrauen und habe ihn schon oft inspiriert, erklärte Dani Maag. So tüftelt das Betriebsleitererehepaar stets an neuen Ideen herum. «Und wenn wir jeweils an einem Punkt angelangen, wo wir nicht mehr weiterkommen, holen wir uns an Kursen neue Inputs», verriet Susanne Maag.

## Bio Suisse mit AP mehrheitlich zufrieden

Für Bio Suisse geht die neue Agrarpolitik in die richtige Richtung. Martin Bossard hielt fest, dass man viele Anliegen einbringen konnte und mit dem neuen System im Grossen und Ganzen zufrieden sei. Bauchweh bereite ihm hingegen das mögliche Referendum. «Die Unsicherheit, ob ein Referendum zustande kommt, blockiert uns in allen Arbeiten. Statt dass wir uns auf die Ausgestaltung und Umsetzung fokussieren können,

müssen wir abwarten, und das ist ein Ressourcenverschleiss.» Bossard ist überzeugt, dass eine Volksabstimmung einen Imageschaden für die Landwirtschaft zur Folge hätte. Der Abstimmungskampf würde zum Machtkampf unter den Parteien und das Stimmvolk wäre schlichtweg überfordert. «Man hätte lange genug Gelegenheit gehabt, sich einzubringen. Und ob es nach einer Volksabstimmung besser wird, kann niemand garantieren», so Bossard.

## Keine Förderung der graslandbasierten Produktion

Eric Meili zeigte anschliessend anhand einer Untersuchung des FiBL, dass die neue AP die graslandbasierte Produktion nicht fördert, sondern benachtei-

ligt. Demnach würden 30 Prozent Bio-Weide-Beef-Betriebe keine Beiträge für Produktionserschwerisse und graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF) mehr erhalten, was sie den Mindesttierbesatz nicht erlauben.

Einzig das FiBL hatte diese Missestände erkannt und nun beim BLW verschiedene Anträge eingereicht. So wird gefordert, den GVE-Faktor für Weidemast auf 0,45 und den GMF-Beitrag auf 580 Fr./ha zu erhöhen, eine eigene Tierkategorie Weidemast zu schaffen, um den Mindesttierbesatz um 40 Prozent zu reduzieren oder diesen linear abzustufen. Von Seiten des BLW heisst es, man werde die Anliegen prüfen und Lösungen vorschlagen.